

verbunden

1/2016
Januar – März

Die Zeitschrift für die Mitarbeiter/-innen der Gruppe DRK Landesverband Hamburg

vorgestellt

**Groß wie ein
Bär – klein wie
eine Spinne**

nachgefragt

**Interview
mit Nilgün
Timuroglu**

5 fragen an ...

**Petra Lange
sagt Tschüss**

helfen in hamburg

**39 Kuchen
gebacken**

5 fragen an ...

**„Ich freue mich
auf den neuen
Lebensabschnitt“**



„Du bist hier willkommen!“



**Deutsches
Rotes
Kreuz**

Landesverband Hamburg e. V.

inhalt

vorgestellt

Groß wie ein Bär –

klein wie eine Spinne 3

nachgefragt

Interview mit Nilgün Timuroglu 4

5 fragen an ...

Petra Lange sagt Tschüss 5

menschen

„Du bist hier willkommen!“ 6

helfen in hamburg

39 Kuchen gebacken

Rezept Zitronenkuchen 8

5 fragen an ...

**„Ich freue mich auf den
neuen Lebensabschnitt“** 9

nachrichten

Meldungen aus dem Roten Kreuz 10

Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Täglich treffen weitere Menschen in Hamburg ein, die aus ihrer Heimat vor Krieg und Terror auf der Flucht sind. Und es vergeht kaum ein Monat, in dem das Rote Kreuz nicht auch weitere Aufgaben in der Flüchtlingshilfe in Hamburg übernimmt – sei es als Betreiber von Unterkünften, mit Ehrenamtlichen in zahlreichen sozialen Projekten oder mit der Betreuung von Kindern, um nur einige Beispiele zu nennen. Deutschkurse gibt es, Sportangebote werden aufgebaut, gemeinsames Kochen und Ausflüge bis hin zum Tanzen und Singen. Ganz aktuell hat der DRK-Landesverband gerade zwei Erstaufnahmeeinrichtungen als Träger für die Stadt übernommen, direkt auf seinem Gelände am Behrmanplatz sowie in einem ehemaligen Bürogebäude am Albert-Einstein-Ring in Bahrenfeld. Und um besonders den Kindern ein wenig Normalität und Abwechslung zu ermöglichen, schafft die KiJu des DRK-Landesverbandes in einigen Erstaufnahmeeinrichtungen „Außenstellen“ ihrer Kitas. *verbunden* berichtet über diese Betreuung von Flüchtlingskindern, diesmal in Jenfeld, als Teil 2 zu diesem Thema in dieser Ausgabe.

Die Flüchtlingshilfe ist das Eine, doch die anderen DRK-Projekte und -Bereiche werden ebenso nach wie vor dringend gebraucht. Ob über die Obdachlosenhilfe, Ausflüge von Kitakindern, Spendenübergaben, Persönliches sowie Veränderungen im DRK-Landesverband – auch darüber berichtet *verbunden* unter anderem in dieser Ausgabe.

Impressum

Herausgeber: DRK Landesverband Hamburg e.V.

Redaktion: Rainer Barthel

V.i.S.d.P.: Dr. Georg Kamp

Gestaltung: Dirk Hendess

Fotos: Karin Desmarowitz, DRK Wandsbek, Wolfgang

Huppertz, Florian Peters (S. 10, rechts), Pressestelle

DRK Hamburg

Druck: CaHo Druckereibetriebsgesellschaft mbH



Viel Spaß beim Lesen!

Rainer Barthel

Groß wie ein Bär – klein wie eine Spinne

Das Vermächtnis der 2013 verstorbenen Hamburgerin Elisabeth Grundmann ermöglichte Familien aus dem DRK HIPPY-Projekt einen Besuch im Tierpark Hagenbeck.



Ela kann es kaum erwarten die Tiere zu sehen. Ungeduldig springt die Kleine von einem Bein aufs andere. „Mama, wann können wir rein?“, fragt sie ihre Mutter auf Türkisch. „Gleich“, beschwichtigt Ayten Bakay ihre Fünfjährige auf Deutsch. Sie wartet mit vier anderen HIPPY-Müttern aus Eidelstedt vor dem Eingang vom Tierpark Hagenbeck. Da kommt auch schon Cordula Stucke von der Kasse zurück. Die Tour kann beginnen. Für die HIPPY-Mütter und ihre Kinder ist dieser Ausflug etwas ganz beson-

deres. „In der Sozialarbeit fehlt für solche Aktionen immer Geld“, weiß Cordula Stucke. Deshalb hat sich die Leiterin des Kinderschutzzentrums Eimsbüttel mit ihren Kolleginnen des ehemaligen Arbeitskreises „Frauen in der Immigrantinnenarbeit“ unter anderem für das Projekt der Kinder- und Jugendhilfe vom Hamburger DRK entschieden. Die Spende stammt aus dem Vermächtnis der Hamburgerin Elisabeth Grundmann, die sich ihr Leben lang für die Chancengleichheit von Frauen mit Migrationshintergrund

eingesetzt hat. Unter dem Motto „Spuren in die Zukunft“ unterstützt ihr Vermächtnis Projekte für Einwandererfamilien.

„Das Vermächtnis ist gut bei uns aufgehoben, denn wir legen mit HIPPY ja Spuren in die Zukunft“, sagt Nilgün Timuroglu. Die Projektleiterin freut sich über die unverhoffte Anerkennung. „Wir haben den Besuch bei Hagenbecks ausgewählt, weil in unseren Materialien viele Tiere vorkommen“, erklärt sie. Erste Station sind die Braunbären. Ela und ihre Freundinnen sind

Interview mit Nilgün Timuroglu

verbunden: *Wie ist der aktuelle Stand bei HIPPY?*

Nilgün Timuroglu: In diesem September haben wir zwölf Gruppen in den verschiedenen Hamburger Stadtteilen gestartet. Jede Gruppe hat eine Hausbesucherin, die aus dem gleichen Kulturkreis wie die Familien stammt. Acht dieser Hausbesucherinnen sind zum ersten Mal fest angestellt. Das haben wir mit der Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration (BASFI) verhandelt. Leider sind sie immer noch auf Basis einer geringfügig Beschäftigten angestellt, aber immerhin. Drei Hausbesucherinnen finanzieren wir über Sponsoren.



Gibt es sonst noch Veränderungen?

Der Dachverband Impuls Deutschland hat das HIPPY-Programm weiterentwickelt. Wir arbeiten jetzt mit noch besseren Materialien als in den vergangenen Jahren. Die Bücher und Arbeitshefte sind viel bunter und damit anregender, sie sind inhaltlich noch hochwertiger und leiten zu mehr Interaktion zwischen Kindern und Eltern an. Dabei geht es viel um Gefühle und die Ich-Identität der Kinder. Eltern und Kinder sind davon sehr angetan.

Was bedeutet das Vermächtnis für das Programm?

Für uns ist das auf jeden Fall eine große Anerkennung. Ich denke, dass wir „die Spuren“ sehr gut in die Zukunft tragen werden. Bei HIPPY geht es ja um Frauen, um Migrantinnen, um Kinder und ums Lernen fürs Leben. Für mich persönlich bedeutet das Vermächtnis sehr viel, denn ich kannte Elisabeth Grundmann persönlich und ich möchte ihr Erbe sehr gerne weitergeben.

Das Interview führte Constanze Bandowski.

sagt die Deutsch-Türkin. Cordula Stucke fügt hinzu: „Auch für die Hausbesucherinnen ist das hier eine Anerkennung.“ Deshalb plant sie für das Frühjahr einen weiteren Besuch. Nilgün Timuroglu hofft: „Vielleicht macht das ja Schule und stiftet andere Menschen an, unsere Arbeit zu unterstützen.“ Ela, Elif und all die anderen Kinder sind jedenfalls höchst zufrieden. Begeistert rennen sie zur nächsten Station – den Eisbären. Die sind mindestens genauso groß wie die Braunbären, aber sie müssen sich nicht vor Spinnen fürchten – die gibt es in der Arktis nicht.

Text: Constanze Bandowski

Fotos: Karin Desmarowitz

ganz aus dem Häuschen. „Guck mal, wie groß die sind!“, ruft Ela auf Deutsch. „Aber auch ein Bär hat Angst vor Spinnen, erinnert ihr das aus dem Buch?“, fragt Nilgün Timuroglu. Die sechsjährige Elif nickt heftig. „Wir haben einen Angstfresser gebastelt“, sagt sie und imitiert mit der rechten Hand ein Maul, das auf und zu klappt. Ihre Mutter lacht. „Elif spielt immer noch den ganzen Tag lang ‚Ich fresse dich‘“, sagt Asiye Asoy. Genau darum geht es im HIPPY-Projekt: Vier- bis fünfjährige Kinder aus Einwandererfamilien werden hier spielerisch auf die Schule vorbereitet. Die deutsche Sprache steht dabei im Vordergrund, aber es geht auch um persönliches Wachstum, um Gefühle, um kognitive Fähigkeiten – und um die



Stärkung der Eltern. Die machen gemeinsam mit ihren Kindern Hausaufgaben. Die Materialien stellt das Projekt. Unterstützt werden die Familien von einer Hausbesucherin, die regelmäßig kommt. Asli Kabaya betreut in ihrer Eidelstedter Gruppe

zurzeit acht Familien. „Zwei werden noch dazukommen, denn wir haben diesen Durchgang ja erst vor vier Wochen begonnen“, erklärt die 40-jährige Mutter von vier Kindern. Mit ihren Zwillingen nahm Asli Kabaya vor vier Jahren selbst am Projekt teil – heute leitet die festangestellte Hausbesucherin zum zweiten Mal eine Gruppe. Die Zwillinge machen sich gut in der zweiten Klasse. „So ein Ausflug stärkt den Zusammenhalt“,

HIPPY – gezielte Nachwuchsförderung in Einwandererfamilien

Das Projekt HIPPY (Home Interaction for Parents and Preschool Youngsters) unterstützt Einwandererfamilien bei der Förderung ihres Nachwuchses. Eine geschulte Hausbesucherin der gleichen Muttersprache zeigt den Eltern über einen Zeitraum von zwei Jahren, wie sie ihre 4- bis 5-jährigen Kinder zu Hause fördern können. Regelmäßige Gruppentreffen vertiefen das Engagement der Eltern.



Petra Lange sagt Tschüss

14 Jahre lang setzte sich Petra Lange für das Rote Kreuz in Hamburg und den DRK-Landesverband ein. Sie koordinierte und verantwortete Personalangelegenheiten für den DRK-Landesverband und darüber hinaus. Ende September verabschiedete sich die Personalleiterin in den Ruhestand.

verbunden: *Frau Lange, erinnern Sie sich noch an Ihren ersten Tag im DRK Landesverband Hamburg?*

Petra Lange: Mein erster Tag im DRK Landesverband Hamburg e. V. war Montag der 2. Juli 2001. Es war ein sonniger Tag und ich wurde von Herrn Struck (früherer Personalleiter) begrüßt. Auf meinem Arbeitsplatz im Raum 212 stand ein Topf mit weiß-roten Lilien. Die hatte mir Herr Struck zur Begrüßung hingestellt, darüber habe ich mich sehr gefreut. Dann stellte Herr Struck mir die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Personalverwaltung vor und anschließend erfolgte die Vorstellung in den einzelnen Abteilungen. Ich überlegte, wie ich mir dies alles überhaupt nur merken sollte. Ich war voller Erwartung und Tatendrang hinsichtlich meines neuen Aufgabengebietes.

Gab es für Sie besonders prägende Erlebnisse in Ihrer Rotkreuz-Zeit?

In den vergangenen Jahren gab es viele Erlebnisse, die mir durchaus auch eine Gänsehaut bescherten. Es sind häufig auch die fast unscheinbaren Momente, die mich immer wieder mit Stolz erfüllten, beim DRK tätig zu sein. So zum Beispiel morgens, wenn die Fahrzeuge der mediservice nacheinander auf die Straßen fahren. Die Begehung des Seniorenpflegeheims Eichenhöhe mit dem Team, bei der uns der Geschäftsführer über



die pflegerischen Arbeiten und sonstigen Leistungen informierte und uns auch in die besondere Betreuung bei Demenzerkrankten einen kleinen Einblick gewährte. Die Umgestaltung einer leer stehenden Fahrzeughalle zur Schwimmhalle in der Kita „Springmaus“ oder der Neubau der Kindertagesstätte „Libelle“ in Volksdorf. Nicht zu vergessen sind für mich die bewegenden Momente bei der 150-Jahr-Feier des DRK Hamburg im Rathaus und die gelungene Fotoausstellung zur Zeitgeschichte des DRK.

Was werden Sie vermissen?

Mich täglich neuen Aufgaben und Herausforderungen zu stellen. Durch meine Arbeit einen kleinen Teil dazu beizutragen, dass die vielfältigen Aufgaben in den unterschiedlichsten Fachbereichen wahrgenommen werden können.

Ein neuer Abschnitt beginnt, auf was freuen Sie sich dabei jetzt besonders?

Zunächst freue ich mich darauf, den Tag mit etwas mehr Ruhe und Besinnlichkeit angehen zu lassen. Mehr Zeit als Oma für meine drei Enkelkinder zu haben und sie beim Erwachsenwerden zu begleiten. Das heißt für mich auch mit ihnen zu lernen, zu spielen, sie zu trösten und mitzuhelfen, ihnen Grundsätze der Menschlichkeit zu vermitteln.

Was sind Ihre Pläne für die Zukunft?

Nun, man sagt ja nicht umsonst, wer rastet, der rostet. Das möchte ich weitestgehend vermeiden. Ich denke da an Kurse an der Volkshochschule oder an Seminare für die ältere Generation. Solange es mir körperlich gut geht, will ich anderen Menschen helfen und natürlich meinem Hobby – dem Garten – frönen.

Das Interview führte Rainer Barthel.

„Du bist hier willkommen!“

Am 1. September 2015 eröffnete die Kinder- und Jugendhilfe des Hamburger DRK ein weiteres Angebot für Flüchtlingskinder: In der Zentralen Erstaufnahme im Jenfelder Moorpark betreuen Mitarbeiterinnen des Kinderhauses Schatzkiste Jungen und Mädchen im Alter von drei bis sieben Jahren.



Sukaina kann es kaum erwarten. Punkt neun steht die Sechsjährige vor den Containern am hinteren Ende des Camps im Jenfelder Moorpark. Gleich darf sie eintreten, sich die Schuhe ausziehen, in die Socken schlüpfen, die die Betreuerinnen vom Roten Kreuz in einem Regal verstaut haben, und spielen – endlich spielen!

„Die Kinder freuen sich jeden Morgen auf den Kindergarten“, sagt Sukainas Mutter Rima Jaafar. Die 25 Jahre alte Syrerin ist mit ihren drei Töchtern allein aus Aleppo nach Hamburg geflohen. Vor einer Woche kam sie in dem Camp im Jenfelder Moorpark an und wartet nun auf ihr Asylverfahren. „Das Warten ist unerträglich“, sagt die

junge Frau, die sich mit drei anderen Müttern und deren Kindern eine Unterkunft teilt. „Man kann absolut nichts machen und die Kinder werden ganz hibbelig. Ich selbst bin extrem nervös und angespannt.“ Wenn sie Sukaina vormittags für vier Stunden bei den Mitarbeiterinnen des DRK abgeben kann und dort gut versorgt weiß, kann



sich Rima Jaafar wenigstens ein bisschen entspannen. Sainap, ihre Neunjährige, besucht zeitgleich die Schule. Bleibt nur noch Salem bei der Mutter – die Zweijährige ist noch zu klein für das ausgelagerte Spielhaus der DRK-Kindertagesstätte Schatzkiste.

Während Rima Jaafar ihre Tochter bei der Arabisch sprechenden Betreuerin Nabila Kerkeni anmeldet, flitzt Sukaina schon in die Puppenecke. Flink reißt sie der Babypuppe die Schuhe von den Füßen und ruft hektisch auf Arabisch: „Mama, hilf mir!“ Die erledigt die Formalitäten, geht zu ihrer Tochter, zieht die Puppenschuhe an und verabschiedet sich. Andere Eltern kommen und gehen, bis nach einer Stunde etwa zwei Dutzend Kinder im Raum sind und etwas Ruhe einkehrt.

Die vier Betreuerinnen vom Roten Kreuz malen und puzzeln mit den Kleinen, sie lesen Bücher vor oder kuscheln ein bisschen. Manche Kinder sind tief ins Spiel versunken. Die siebenjährige Denada aus Albanien hat sich Bügelperlen und eine Herzform geschnappt, die sie mit traurigem Gesicht für die nächsten zwei Stunden bespickt. Der dreijährige Saer hat sich mit einem Freund und zwei Mädchen eine Hütte gebaut, in der sie versunken mit den Puppen Vater-Mutter-Kind spielen. Vielleicht spielen sie auch Flucht – wer weiß, was sie sich erzählen, denn kein Kind spricht Deutsch. Die drei- bis siebenjährigen Jungen



und Mädchen kommen aus Afghanistan und Eritrea, aus Syrien, Albanien oder Tschetschenien.

„Die Fluktuation ist enorm hoch“, sagt Daniela Jarmer, stellvertretende Leiterin der DRK-Kita Schatzkiste. Im Jenfelder Moorpark werden die Asylsuchenden oft schnell weitergeleitet. So ist an Hamburger Bildungspläne oder pädagogische Konzepte wie in regulären Kindertagesstätten nicht zu denken. „Hier ist das Wichtigste zu zeigen: Du bist willkommen“, sagt die Sozialpädagogin. Und natürlich versuchen die Betreuerinnen, Beziehungen zu den Kindern aufzubauen. Sie spielen mit ihnen, singen und trösten, bringen ihnen auf Deutsch die Zahlen von eins bis zehn bei und erste Worte wie Bitte, Danke oder Auf Wiedersehen.

Carolyn Rühmann sitzt mit zwei Mädchen an einem Tisch vor einem Brettspiel. „Zum Spielen ist das viel zu kompliziert“, sagt die 32-Jährige und lacht. „Wir gucken uns aber die Spielsteine an und reden darüber.“ Die kleine Shams mit den lustigen Zöpfen hält einen Stein hoch und wiederholt mehrfach ein Wort in ihrer Muttersprache. „Herz“, erwidert die Betreuerin mit einem aufmunternden Lächeln und wiederholt: „Herz.“ Mit voller Konzentration formuliert Shams die fremden



Laute: „H-e-r-z.“ Carolyn Rühmann lacht und lobt das Kind, Shams strahlt und will sofort die anderen Symbole kennenlernen: Hase, Kleeblatt, Vogel ...

„Diese Arbeit ist einfach sinnvoll und sehr befriedigend“, sagt Wiebke Hanske. Die gelernte Groß- und Außenhandelskauffrau hat sich wie ihre Kolleginnen auf die Stellenanzeige des DRK im Wandsbeker Wochenblatt hin beworben. „Ich wollte schon immer etwas Soziales machen, dann kam diese Anzeige für nichtausgebildete Pädagoginnen.“ Alle

vier Betreuerinnen haben selbst Kinder. Und sie sind motiviert, einfühlsam und belastbar. „Natürlich ist das hier laut und alles befindet sich noch im Aufbau“, meint Andrea Zander, die vorher in der Sprachförderung an Regelschulen gearbeitet hat. „Wir müssen noch viel improvisieren, aber man hat das Gefühl, man tut etwas Gutes.“

Dass die Betreuung für alle Beteiligten positiv ist, betont auch Bastian Faust. Als Standortleiter der Erstaufnahmestelle Jenfelder Moorpark von Fördern und Wohnen muss er tagtäglich Probleme lösen. „Die Kinderbetreuung entlastet die Situation in der gesamten Einrichtung“, so Bastian Faust. Und Daniela Jarmer von der DRK-Kita Schatzkiste sagt ganz pragmatisch: „Wir machen das Beste aus den gegebenen Bedingungen.“ Sie hat gerade bei Bastian Faust für einen eigenen Sanitärcontainer geworben. Dann müssten die Kleinen nicht



durch den Matsch über das gesamte Gelände laufen und könnten sich zwischendurch auch mal die Hände waschen. Das wäre jetzt nicht schlecht: Wiebke Hanske hat Äpfel geschnitten, die Kinder sitzen an den Tischen und Carolyn Rühmann singt mit ihnen ein lustiges Lied. Alle machen mit, sie kreischen und lachen – und stürzen sich danach auf die leckeren Äpfel.

*Text: Constanze Bandowski
Fotos: Karin Desmarowitz*

helfen in hamburg

39 Kuchen gebacken

Für „ihre“ Obdachlosen bauten zwölf Helferinnen und Helfer der Obdachlosenhilfe des DRK Wandsbek am 6. September ein Kuchenbuffet in der Mönckebergstraße auf. An liebevoll dekorierten Tischen ließen sich etwa 80 bis 100 Gäste die 39 Kuchen schmecken, die das Team vorher gebacken hatte.

Wobei „das Team hat 39 Kuchen gebacken“ nicht ganz stimmt, denn neun Kuchen kamen von einer einzigen Hobbybäckerin, Maria Beuge, 97 Jahre. „Ich bin so begeistert von dem, was Monika Kelting (sie organisierte die Aktion) für die Obdachlosen alles macht“, teilte die rüstige Dame mit, „dass ich wenigstens Kuchen spenden wollte. Etwas jünger, und ich hätte selbst mitgemacht“, meinte sie. Ihre Spezialität ist übrigens Zitronenkuchen, der auch bei den Gästen sehr gut ankam.

Kaffee, Tee und Kakao wurde aus dem Obdachlosenbus ausgeschenkt, der auch sonst regelmäßig zweimal wöchentlich in die Mönckebergstraße kommt.

Die Helferinnen und Helfer der Obdachlosenhilfe freuten sich, dass ihre Kuchenaktion auch diesmal so großen Anklang fand. Anerkennung gab es auch von vorbeikommenden Passanten, die gerne für die Obdachlosenhilfe eine Spende in die Sammeldose warfen.



Rezept Zitronenkuchen

Zutaten:

500 g Margarine, 400 g Zucker, 500 g Mehl, 1 P. Backpulver, 3 P. Vanillezucker, 3 Löffel Rum, 3 Löffel Zitronensaft, Abrieb einer unbehandelten Zitrone, Prise Salz, 8–10 Eier.

Zubereitung:

Margarine, Zucker und Vanillezucker verrühren. Mehl mit dem Backpulver vermischen und durchsieben. Nach und nach Eier und Mehl unterrühren, restliche Zutaten zugeben und den fertigen Teig dann 5 Minuten durchrühren lassen. Auf ein passendes

Backblech geben. Bei Umluft 148° C (ohne Umluft 170° C) 70 Minuten backen. Nach dem Backen auf Backpapier stürzen und den warmen Kuchen mit einer Mischung aus einer 3/4 Tasse Zucker und Zitronensaft mit einem

Pinselfeststreichen. Nach 2 Stunden kann man den Kuchen dann genießen.

Und das Geheimnis? „Mann muss Margarine nehmen, Butter ist zu fest“, teilt uns Frau Beuge mit. „Und das Mehl durchsieben!“. Und? „Na ja, ein bisschen Rum muss schon rein!“ Übrigens: wenn der Kuchen nicht so schön locker wird, „dann haben Sie wohl was falsch gemacht!“

Text: Peter Wenig



„Ich freue mich auf den neuen Lebensabschnitt“

Auf fast 30 Hamburger Rotkreuz-Jahre kann Helga Akrutat heute zurückblicken. Denn so lange machte sich die ehemalige Geschäftsführerin der Ambulanten Sozialen Dienste beim DRK-Landesverband für ihre Klienten, ihre Mitarbeiterinnen sowie Mitarbeiter und das Rote Kreuz in der Hansestadt stark. Ihre Kolleginnen und Kollegen sowie Landesverbands-Vorstand Dr. Georg Kamp bereiteten Helga Akrutat Ende Oktober einen feierlichen Abschied im „KIKU Lohbrügge“ mit vielen persönlichen Ansprachen, Geschenken und guten Wünschen. „Du hast dazu beigetragen, dass sich die Pflege im DRK von einer Küchentisch- zu einer Profiorganisation gewandelt hat“, lobte Weggefährtin Barbara Schwarzloh, Geschäftsführerin der DRK-Sozialstation Lokstedt/Stellingen, zum Abschied. Über diesen und ihren neuen Lebensabschnitt hat Helga Akrutat mit *verbunden* gesprochen.

verbunden: *Erinnern Sie sich noch an Ihren ersten Tag im DRK Landesverband Hamburg?*

Helga Akrutat: Mein erster Arbeitstag war der 15.12.1987. Es war ein sehr schneereicher Dezember.

Heute am Tag Ihres Abschieds können Sie nach vielen Jahren im DRK Hamburg Bilanz ziehen – wie fällt diese aus?

Es war immer eine sehr sinnvolle Arbeit, die mir stets viel Freude bereitet hat. Ich hoffe, mit meinem Betrag das DRK vorangebracht zu haben.

Unter den vielen Erlebnissen, die Sie hatten – welches Ereignis oder persönliches Erlebnis im DRK werden Sie niemals vergessen?

Da es in den vielen Jahren der Arbeit sehr schöne, aber auch schwierige Erlebnisse gab, möchte ich kein einzelnes hervorheben. Mich hat am Ende beeindruckt, wie viel Men-



schen sich von mir mit guten Wünschen verabschiedet haben.



Was empfinden Sie nun im Moment Ihres Abschieds?

Ich freue mich auf den neuen Lebensabschnitt. Natürlich gibt es auch ein weinendes Auge, da ich die vielen Menschen nicht mehr an meiner Seite habe, die mich durch die Gespräche bereichert haben.

Was machen Sie an Ihrem ersten Tag nach dem Abschied vom DRK-Landesverband?

Zuerst werde ich ausschlafen, in Ruhe frühstücken und Zeitung lesen.

Das Interview führte Rainer Barthel.

Lang gelaufen, weit geholfen

Mit Laufsport Flüchtlingen helfen – das dies gelingen kann, beweist Torsten Selck. Der ambitionierte Marathon- und Ultramarathonläufer legte zu Fuß weite Strecken zurück und wurde dabei von seinem Arbeitgeber „experts consulting center“ für den guten Zweck finanziell unterstützt. Denn unter dem Motto „Spendenmarathon“ gibt das bundesweite



Personalberatungsunternehmen mit Hauptsitz in Nürnberg seinen Mitarbeitern für jeden erfolgreich absolvierten Lauf 50 Euro für ein soziales Projekt eigener Wahl dazu. Torsten Selck hatte 2014 an diversen Langstreckenläufen teilgenommen. So rannte er unter anderem 230 Kilometer eine Woche lang durch die Wüste Kalahari, absolvierte den Ironman in Köln sowie Glücksburg und legte mit dem Nord-Ostseelauf die Strecke von Husum nach Eckernförde zu Fuß zurück. Im DRK-Landesverband übergab der Hobbyathlet nun 500 Euro für das Projekt „Zeig’ mir deine Welt“ des Hamburger Jugendrotkreuzes und der DRK-KiJu (Kinder- und Jugendhilfe) an JRK-Bildungsreferentin Lisa Marie Kohrs. Dieses Projekt soll jungen Flüchtlingen die Möglichkeit bieten, mit Gleichaltrigen aus Deutschland gemeinsam die freie Zeit zu gestalten – mit Ausflügen in der Stadt bis hin zum gemeinsamen Kochen oder Sport. 15 Jugendliche engagieren sich derzeit in Hamburg für das gerade gestartete Projekt.

DRK-Landesverband Hamburg beherbergt Flüchtlinge

Zahlreiche Frauen und Kinder, die als „besonders schutzbedürftige Flüchtlinge“ gelten, bezogen eine weitere Erstaufnahmeeinrichtung direkt auf dem Grundstück des DRK Landesverbandes Hamburg am Behrmanplatz. Für die neue Erstaufnahmeeinrichtung, die Mitte November eröffnet wurde, baute das DRK eine beheizbare Halle des Katastrophenschutzlagers um und stellte Dusch- sowie Sanitärcontainer auf. Auch Waschmaschinen und Trockner stehen zur Verfügung. Zelte zur Übernachtung sind nicht geplant. Ein Zelt wird lediglich als weiterer Aufenthaltsbereich genutzt. „Das Hamburger Rote Kreuz versteht es als seine grundsätzliche Verpflichtung, Menschen in Not zu helfen“, so Georg Kamp, Vorstand des DRK Landesverbandes Hamburg. An die neue Erstaufnahmeeinrichtung grenzt die DRK-Kita „Schatzkiste“ an, die sich auch um die Betreuung der Flüchtlingskinder kümmert.

Bombenentschärfung Wilhelmsburg

Mehr als 40 DRK-Rettungskräfte waren Ende November wegen einer Bombenentschärfung in Wilhelmsburg im Großeinsatz. Die ehrenamtlichen Rotkreuz-Kräfte betreuten rund 300 Anwohner in einer Notunterkunft, die in einer Sporthalle im Wilhelmsburger Inselpark geöffnet wurde. Das Rote Kreuz Hamburg war zudem mit weiteren Kräften und über 20 DRK-Einsatzfahrzeugen an der weiträumigen Evakuierung der Wohnhäuser rund um die Fundstelle einer



Fliegerbombe aus dem Zweiten Weltkrieg beteiligt. Zahlreiche Menschen wurden aus der Gefahrenzone gebracht. Nach der Bombenentschärfung wurden sie in ihre Wohnungen zurückbefördert. In Wilhelmsburg war der Blindgänger aus dem Zweiten Weltkrieg bei Bauarbeiten entdeckt worden.

Neue Sozialstation Poppenbüttel

Die Ambulanten Sozialen Dienste eröffneten Anfang November auf 70 Quadratmetern Fläche am Norbert-Schmid-Platz 2 in Poppenbüttel eine neue Sozialstation für häusliche Pflege und Betreuung. Die DRK-Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bieten für Menschen, die Unterstützung brauchen, vielfältige Hilfen an – von der medizinischen Pflege, sozialen Betreuung bis hin zu Hilfen im Haushalt. Nähere Informationen zu der neuen Sozialstation gibt es unter: www.drk-sst-poppenbuettel.de

Symposium Flüchtlingshilfe im DRK

Um unterschiedliche Aufgaben, vielfältige Aspekte sowie die Möglichkeit, Erfahrungen auszutauschen, ging es bei einer Tagung zum Thema Flüchtlingshilfe in der Schule



Vizelinstraße in Lokstedt. Auf dem halbtägigen Programm standen unter anderem Vorträge und Workshops zu Themen wie „Rechtliche Regelungen für Flüchtlinge“, der „Umgang mit Traumatisierungen“ oder „Ehrenamt in der Flüchtlingshilfe“. Moderiert wurde das Symposium, zu dem die DRK-KiJu eingeladen hatte, von deren stellvertretendem Geschäftsführer Olaf Jantzen. An der Veranstaltung Mitte November nahmen über 60 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus DRK-Einrichtungen teil, die sich in der Rotkreuz-Flüchtlingshilfe engagieren.

Eine Frage der Perspektive – Wohlfahrtsverbände ziehen Bilanz

Der Aktionstag aller Wohlfahrtsverbände sollte Hamburgs Politikern die sozialen Probleme vor Augen führen. Unter dem Motto „Perspektivenwechsel“ boten ihnen 65 Einrichtungen von der Krankenstube für Obdachlose über die Suchthilfe-Einrichtung bis zur bilingualen Kindertagesstätte die Chance, zu hospitieren und mitzuarbeiten. Und

die Abgeordneten sowie Senatoren nahmen das Angebot gerne an, 48 Parlamentarierinnen und Parlamentarier beteiligten sich an der Aktion.

„Mich freut, dass viele Mitglieder der Bürgerschaft diese Gelegenheit genutzt haben, um ein noch besseres Gespür für die Bedürfnisse der Menschen und Anregungen für die eigene politische Arbeit zu bekommen“, erklärte Bürgerchaftspräsidentin und Schirmherrin Carola Veit, die selbst in der Kinderbetreuung einer Erstaufnahme für Flüchtlinge hospitierte. Zufrieden mit der Aktion zeigte sich auch der Organisator Jens Stappenbeck, Geschäftsführer der Arbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege (AGFW) Hamburg. „Unsere Absicht war, Politikerinnen und Politiker Erfahrungen im sozialen Arbeitsfeld machen zu lassen. Wer heute mitgemacht hat, wird vielleicht mitnehmen, dass die soziale Stabilität der Stadt kostbar ist und gestärkt werden muss.“

Zahlreiche Politiker besuchten auch DRK-Einrichtungen, wie zum Beispiel die Landesvorsitzende der Hamburger Grünen, Anna Gallina (oberes Bild, Mitte). Sie engagierte sich im Eltern-Kind-Zentrum der Kita „Bluma Mekler“. Der SPD-Bürgerschaftsabgeordnete Marc Schemmel (unteres Bild, links) machte sich ebenso ein Bild vor Ort, in der DRK-Kita „Schatzkiste“ am Behrmanplatz.



Das Rote Kreuz in Hamburg: www.drk-hamburg.de

DRK Landesverband Hamburg e.V.

Behrmannplatz 3
22529 Hamburg
Telefon: 040 55420-0
Fax: 040 581121
E-Mail: info@lv-hamburg.drk.de
www.drk-hamburg.de

Redaktion *verbunden*:

Pressestelle DRK Landesverband
Behrmannplatz 3
22529 Hamburg
Telefon: 040 55420-157
E-Mail: redaktionverbunden@lv-hamburg.drk.de